

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 47

Artikel: Der Fluch des Budgets
Autor: Kishon, Ephraim / Stalder, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-620083>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Kishon für Steuerzahler» — eine satirische Bilanz

Der Fluch des Budgets

VON EPHRAIM KISHON

Zu den Beamten, die vom Bürger am meisten verflucht werden, gehören nun leider einmal die, mit denen er vom Steueramt her zu tun hat. Aber auch beim Staat gibt es schönere Aufgaben, und man kann sich damit sogar populär machen. Vor allem dann, wenn ein Budget zur Verfügung steht, das noch nicht voll ausgeschöpft ist.

An jenem Abend, als mir endlich das Licht aufging, sass ich in meinem Stammcafé in Gesellschaft von Künstlern, Schriftstellern und einer dünnen Schicht von Intellektuellen. Plötzlich trat ein leicht gebücktes Individuum ein und nahm an einem der leeren Tischchen Platz. Bewegung kam in die Runde, und wie von einem Magneten angezogen, strömten alle auf den leicht Gebückten zu.

«Wer ist das?» fragte ich den Kellner.

«Das ist Motzkin», antwortete der Kellner und fügte flüsternd hinzu, «er verwaltet ein Budget.»

Das bedeutete, dass Herr Motzkin sich in irgendeiner Abteilung der Regierung eingenistet hatte und über ein Jahresbudget von drei Millionen verfügte, das er dann für irgendwelche Dinge verwenden darf, muss oder soll. Ich wurde mit der Menge zu Motzkins Tisch abgetrieben. Er schlürfte seinen Kaffee mit nachdenklicher Miene.

«Ich bin für jede Idee offen», murmelte er zwischen zwei Schlücken, «vorausgesetzt, sie dient der Allgemeinheit.»

«Hör mal, Motzkin», liess sich ein Pressefotograf vernehmen. «Wie wär's denn mit einem Werbespot? Für Sie kosten dreieinhalb Minuten nur 150 000. Sagen wir mal 'Ein Tag der Verzweiflung im Leichenschauhaus'.»

«Hab' ich schon zweimal gemacht», winkte Motzkin ab. «Ich brauche leider

unbedingt etwas Neues.» — «Wie wär's dann mit '24 Stunden Horror im Kindergarten'? Für 200 000 sind Sie dabei, Motzkin.»

«Halb», warf da einer der anwesenden Poeten ein. «Wenn schon, dann sollte man lieber ein Konversationslexikon für Pensionisten herausbringen. Für 160 000 drucke ich Ihnen 20 000 Exemplare im Handumdrehen. Die Hälfte geht an die Altersheime, den Rest werden wir auf dem Flohmarkt los.»

«Zu spät», stöhnte Motzkin, leicht gebückt. «Wenn ich bis Monatsende keinen ausführlichen Bericht über die Verwendung meines Etats vorlege, dann krieg' ich im nächsten Jahr keinen Pfennig mehr.»

«Da hilft nur eine zeitgenössische Ausstellung zum Thema 'Jetzt & Nichts'», schlug der junge Kunstkritiker vor. «Für eine halbe Million besorge ich Ihnen den Parlamentsaal und fülle ihn mit einem reichen Sortiment von Konservendosen.»

«Wie wär's denn mit einem Wohltätigkeitskonzert auf offener See?», warf der Apotheker ein. «Unter Ihrer oder Kissingers Schirmherrschaft. Vielleicht schnappen wir uns sogar die Philharmoniker. Dirigenten gibt's wie Sand am Meer, für knappe 200 000 bring' ich Ihnen jede Menge.»

«200 000», spottete der Kellner. «Firlanz! Motzkin hat noch zweieinhalb Millionen in der Tasche. Kinder, wie wär's mit einem wissenschaftlichen Frauenmagazin für die äthiopischen Neueinwanderer?»

«Weder das eine noch das andere kommt in Frage», entschied der junge Geigenvirtuose. «Motzkin, hättest du bis Mittwoch 50 Pfund für mich?»

Motzkin sass schweissgebadet und stirnrunzelnd vor der leeren Kaffeetasse. Man kann schon verstehen, warum er leicht gebückt ist. Er hat ein Budget.

Man darf trotz allem nicht annehmen, dass ein Motzkin allein für die absurde Höhe der Steuerabgaben schuldig sei. Ausserdem gibt es diesen Motzkin ja auch nur vorübergehend, irgendwann wird auch er mal das Zeitliche segnen. Die wahre, massive Verschwendung findet in den betagten Institutionen statt, die, ähnlich wie alte Soldaten, niemals sterben.

Dieser Text stammt aus dem neu erschienenen Buch von Ephraim Kishon: «Kishon für Steuerzahler» — Eine satirische Bilanz; Langen Müller in der FA Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München/Berlin, 1991.



URSULA STALDER

TELEX

■ Viva cetriolo!

Der Krümmungswinkel von Gurken wird in einer EG-Verordnung wie folgt definiert: 10 Millimeter Krümmung auf 10 Zentimeter Länge. Von Bananen hat man bisher nichts Vergleichbares gemöhrt. In Europa gibt es ja auch keine Bananenrepubliken. ssa

■ Erinnerungen ...

Die Bild-Zeitung über des Kanzlers Reise an den Amazonas: «Der Urwald lebt, produziert die unheimlichsten Geräusche. Ans vergitterte Schlafzimmersfenster von «King Kohl» rüttelten die Affen. Der Kanzler: «Wie in Bonn.» kai

■ Deutschland führt!

Dass die Deutschen seit der Wiedervereinigung «Spitze» sind, bewies eine Nachrichtenüberschrift in einer deutschen Tageszeitung: «Deutsche sind Spitzensäuerer». Tatsache: Der Pro-Kopf-Verbrauch an reinem Alkohol (im Jahr) beträgt laut der «Hauptstelle für Suchtfahren» mehr als 13 Liter — weltweit ungeschlagen. wr

■ Leave Britain!

Erste Unabhängigkeitsbestrebungen jetzt auch in Grossbritannien! Die 400 Dorfbewohner von Cleeve Prior verteilten eigene Pässe und kontrollieren die Grenzen der unabhängigen «Republik Cleeve Prior». Ursache für die Autonomiebewegung: Die englische Regierung weigerte sich, ein Zigeunerlager am Rande der Ortschaft zu räumen... rs

■ Doch noch ...

Der ehemalige Kommunist und jetzige ausenpolitische Berater des sowjetischen Präsidenten Gorbatschow: «Wir sind heute ein kranker Elefant, aber immerhin doch noch ein Elefant.» G.

■ Nichts geändert

Der russische Satiriker und Autor Wladimir Woinowitsch meint, dass das Komitee für Staatssicherheit weiterarbeitet: «Es wurde mitgeteilt, das Abhören privater Telefongespräche sei jetzt um ein Drittel zurückgegangen, aber um diesen Anteil hat sich ungefähr auch die UdSSR verkleinert.» -te